

Nachruf auf Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach (1959–2019)

Sie war immer die Erste im Institut. Früh morgens, zu einer Uhrzeit, wenn andere noch gemütlich im Bett liegen, bevor es klingelt, damit man rechtzeitig zu Beginn der üblichen Kernarbeitszeit im IGM eintrifft. Das entsprach ihrem Biorhythmus, aber auch ihrer Wesensart, gemäß dem englischen Sprichwort »The early bird catches the worm«. Offenbar liebte sie die frühen Stunden des Tages, konnte sich so besser auf die Arbeit konzentrieren, an der es ihr wahrlich nicht mangelte. Sie sagte selten nein, schon gar nicht, wenn es um Institutsbelange ging. Sie fühlte sich für die Einrichtung, die ihr in über 25 Jahren nicht nur zu einer akademischen Heimat geworden war, verantwortlich. Sie war ein Organisationstalent, wusste Kontakte zu knüpfen, hatte ein »Händchen«, wenn es darum ging, Drittmittel für das Institut »einzuwerben«. Sie war ja nicht irgendeine Kollegin, sondern jemand, die sich wirklich mit Leib und Seele für die Sache einsetzte; jemand, die sich für jeden im IGM, der Hilfe brauchte, engagierte; und die mit ihrer ausgeglichenen Art auch schwierige Situationen irgendwie zum Besseren wendete. Sie war vor allem ein wichtiger Ansprechpartner für die Doktorandinnen und Doktoranden, die sich auch privat bei ihr Rat holen konnten und natürlich fachlichen Beistand, wenn es darum ging, Schreibblockaden zu lösen oder Texte so zu verfassen, dass sie verständlich und schlüssiger wurden.

All das war ihr nicht an der Wiege gesungen. Sie kam aus einfachen Verhältnissen. Ihre Familie war aus Ostberlin in den Westen geflüchtet. Sie war stolz auf ihre Herkunft. Sie machte zunächst eine Lehre als Arzthelferin, bevor sie sich entschloss, das Abitur nachzuholen und zu studieren. Sie wusste genau, was sie wollte. Dass eine akademische Karriere zu Beginn ihres Studiums – auch aufgrund ihres zweiten Bildungsweges – eher unwahrscheinlich war, störte sie nicht, spornte sie eher an, machte sie aber auch in gewisser Hinsicht verletzlich, vor allem in der ersten Phase nach ihrem mit »magna cum laude« an der Universität Stuttgart abgeschlossenen Promotionsstudium. Denn sie machte – wie so viele junge begabte Nachwuchswissenschaftler – die Erfahrung, dass nicht gleich eine feste Anstellung winkte und man sich mit »Drittmittelprojekten« lange über Wasser halten musste, bis sich vielleicht irgendwann einmal die Hoffnung erfüllte. Dass sie das Rüstzeug und das Talent zu einer Wissenschaftskarriere hatte, bekam sie bereits nach ihrem erfolgreichen Magisterabschluss bestätigt. Sie wurde 1995 in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen und erhielt ein Promotionsstipendium. Und was auch ungewöhnlich ist: Ihre Magisterarbeit über die psychiatrischen Patientinnen der Königlichen Heilanstalt in Zwiefalten im Zeitraum von 1812 bis 1871 erschien sogar als Buch (1995) und war ein wichtiger und früher Beitrag zu einer empirisch fundierten Psychiatriegeschichtsschreibung.

Während ihres Studiums, das sie früh in Kontakt mit dem Institutsleiter brachte, bekam sie eine Stelle als Hilfskraft am Institut angeboten. Sie war dem Archiv zugeordnet. Schon damals fiel auf, dass sie die anstehenden Arbeiten sogleich mit großer Umsicht anging: Ihre Tätigkeit betraf die Ver-

zeichnung und Restaurierung von über 5.000 Patientenbriefen aus den 1830er Jahren. Diese Dokumente mussten darauf hin bewertet werden, ob wir selbst die Fehlstellen reparieren konnten oder ein Restaurator dies übernehmen sollte. Frau Hähner-Rombach hatte die komplexe Aufgabe sehr schnell im Griff und führte die einfacheren konservatorischen Maßnahmen selbst durch. Wir hatten bald ein etwas schlechtes Gewissen, eine so umsichtige und pffiffige Studentin mit einer doch recht eintönigen Tätigkeit zu belasten. Aber sie erklärte uns, das sei schon in Ordnung – man könne dabei ja auch an etwas anderes denken. Später hat sie im Institut immer wieder mühselige Tätigkeiten – wie die Redaktion der Zeitschrift *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* (u. a. die Sorgfalt erfordernde Korrektur von eingegangenen Manuskripten) – und besonders schwierige Aufgaben, wie z. B. die Organisation mehrerer großer internationaler Konferenzen, sofort akzeptiert und mit Umsicht erledigt.

Ihre Dissertation zur Geschichte der Tuberkulose in Württemberg bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs zeichnet sich nicht nur durch den innovativen sozial- und regionalgeschichtlichen Ansatz aus, sondern auch durch eine breite und umfassende Erschließung archivalischer und gedruckter Quellen. Die Arbeit erschien 2000 im Franz Steiner Verlag und fand über das Fach Medizingeschichte hinaus Beachtung. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Promotion konnten wir sie zunächst nur zwei Jahre lang mit Drittmittelprojekten zur Geschichte der Betriebskrankenkassen und bei der Neuauflage der Biographie Robert Boschs beschäftigen. Zuvor hatte sie ein selbst eingeworbenes Projekt zur Geschichte des Schwäbischen Frauenvereins bearbeitet. Jedes Mal entstand pünktlich zum Projektabschluss eine Buchveröffentlichung (siehe das Schriftenverzeichnis im Anhang).

Erst 2002 konnten wir Frau Hähner-Rombach endlich fest anstellen. Fortan entwickelte sie sehr erfolgreich die Pflegegeschichte als neues Forschungsfeld. Sie tat das mit der ihr eigenen Gründlichkeit in den exzellenten Rahmenbedingungen, die ihr ein außeruniversitäres Forschungsinstitut bot. Die Robert Bosch Stiftung half bei der Finanzierung einer Serie von Doktorarbeiten zur Geschichte der Krankenpflege. Auf dieser Grundlage und mit ihren eigenen Forschungen wirkte sie an der Gründung einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft entscheidend mit und baute ein internationales Forschungsnetzwerk mit Tagungen und Publikationen auf. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Fachgesellschaft Pflegegeschichte e. V. (German Association for the History of Nursing). Auch gab sie eine grundlegende Quellensammlung heraus, die der Lehre in den Ausbildungsstätten der Pflege eine solide historische Grundlage geben sollte. Der Erfolg war so groß, dass das Werk mittlerweile in vierter Auflage vorliegt. Außerdem lag ihr die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besonders am Herzen: Doktorandinnen und Doktoranden auf dem Gebiet der Pflegegeschichte werden sie als zuverlässige, sehr strukturierte und kritische Begleiterin und Betreuerin ihrer Forschungsprojekte in Erinnerung behalten. Über Jahre hinweg unterrichtete sie mit großer Freude Studierende in pflegebezogenen Studiengängen im Fach Pflegegeschichte und trug damit auch zur Akademisierung der Pflege – ein wichtiges Anliegen der Robert Bosch Stiftung seit den 1990er Jahren – bei.

Mit ihrer Analyse der Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg entdeckte sie eine neue Quellengattung für die Medizingeschichte. Nach einem Überblick über die einzelnen Problemfelder und ihr quantitatives Aufkommen analysierte sie die Petitionen genauer, die aus dem Strafvollzug kamen. Die von ihr gewählte Perspektive der Patientengeschichte liefert zudem Hinweise auf die symbolische Bedeutung des Körpers und Vorstellungen über die Entstehung und die Ursachen von Krankheit und Gesundheit. Auch werden Handlungsmuster unter den Bedingungen eines Aufenthaltes in einer Strafvollzugsanstalt sichtbar. Die Untersuchung schließt mit einer Bestimmung des Quellenwerts der Petitionen für eine Sozialgeschichte der Medizin.

Erinnert sei weiterhin an ihr späteres Engagement in der Erforschung der Lebensbedingungen von Heimkindern in der Gustav Werner Stiftung zum Bruderhaus Reutlingen und bei der Behandlung von Kindern in den Spezialabteilungen der Innsbrucker Universitätsklinik. Bei diesen menschlich oft hochsensiblen und außerdem stark politisierten Themen bewies sie großes Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Betroffenen und pochte gleichzeitig gegenüber den Auftraggebern auf wissenschaftliche Unbestechlichkeit. Beide Eigenschaften trugen dazu bei, dass sie 2017 vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ein heikles und diffiziles Projekt übertragen bekam, nämlich die Geschichte der Medikamentenversuche an kranken Kindern. Auch ein weiteres Drittmittelprojekt zur Geschichte der Landesärztekammern in Baden und Württemberg im Zeitraum 1920–1960 konnte sie noch mit auf den Weg bringen und ein Stück weit mit ihrer Expertise begleiten.

Beim Blick auf das Gesamtwerk ist ein roter Faden zu erkennen: Es ging ihr immer wieder um Benachteiligte – zunächst die weiblichen Insassen einer psychiatrischen Klinik, dann die Frauen um 1900, weiter die zu wenig beachtete Berufsgruppe der Krankenschwestern und schließlich um Heimkinder. Ihre wissenschaftlichen Meriten in all diesen Feldern sind beachtlich, aber persönlich ist ein anderer Punkt noch wichtiger. Ihr Arbeitseinsatz war immens. Ihre Kollegialität war vorbildlich. Besonders sticht ihre solidarische Hilfe für die Jüngeren heraus. Und ihre Zugewandtheit zum Leben und ihre ansteckende Fröhlichkeit machten sie zu einer liebenswerten und geschätzten Kollegin und Mitarbeiterin. Auch wegen ihres herzlichen Wesens, ihrer Großzügigkeit und ihres Humors wird uns Sylvelyn Hähner-Rombach in Erinnerung bleiben. Sie wird uns allen sehr fehlen.

Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte
Institutsleiter

Prof. Dr. Martin Dinges
Stellvertretender Institutsleiter

Schriftenverzeichnis Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach

Monographien

- Arm, weiblich – wahnsinnig? Patientinnen der Königlichen Heilanstalt Zwiefalten im Spiegel der Einweisungsgutachten von 1812 bis 1871. Zwiefalten 1995.
- »Erhöhte Bildung des weiblichen Geschlechts«. Die Geschichte des Schwäbischen Frauenvereins. Tübingen 1998.
- Die Betriebskrankenkassen in Baden-Württemberg nach 1945. Eine Chronik. Tübingen 1999.
- Sozialgeschichte der Tuberkulose vom Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs unter besonderer Berücksichtigung Württembergs. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 14) Stuttgart 2000.
- Die Betriebskrankenkassen in Baden und Württemberg von der Industrialisierung bis in die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Chronik. Tübingen 2001.
- Gesundheit und Krankheit im Spiegel von Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg 1946 bis 1980. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 40) Stuttgart 2011.
- »Das ist jetzt das erste Mal, dass ich darüber rede ...«. Zur Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung zum Bruderhaus und der Haus am Berg gGmbH 1945–1970. Frankfurt/Main 2013.
- (zusammen mit Christine Hartig) Medikamentenversuche an Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Heimerziehung in Niedersachsen zwischen 1945 und 1978. Abschlussbericht (8. Januar 2019), online unter <http://www.ms.niedersachsen.de/download/141754> (letzter Zugriff: 27.3.2019).

Sammelbände

- »Ohne Wasser ist kein Heil«. Medizinische und kulturelle Aspekte der Nutzung von Wasser. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 25) Stuttgart 2005.
- Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008.
- Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart / Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009.
- Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. 2., unveränderte Aufl. Frankfurt/Main 2011.
- Geschichte der Prävention. Akteure, Praktiken, Instrumente. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 54) Stuttgart 2015.
- Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. 4., erw. Aufl. Frankfurt/Main 2017.
- (zusammen mit Karen Nolte) Patients and Social Practice of Psychiatric Nursing in the 19th and 20th Century. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 66) Stuttgart 2017.
- (zusammen mit Pierre Pfüttsch) Entwicklungen in der Krankenpflege und in anderen Gesundheitsberufen nach 1945. Ein Lehr- und Studienbuch. Frankfurt/Main 2018.

Aufsätze

- Künstlerlos und Armenschicksal. Von den unterschiedlichen Wahrnehmungen der Tuberkulose. In: Wilderotter, Hans (Hg.): Das große Sterben. Seuchen machen Geschichte. Berlin 1995, S. 278–297.

- Von der Aufklärung zur Ausgrenzung. Folgen der bakteriologischen Krankheitserklärung am Beispiel der Tuberkulose. In: Roeßiger, Susanne; Merk, Heidrun (Hg.): Hauptsache gesund! Gesundheitsaufklärung zwischen Disziplinierung und Emanzipation. Marburg 1998, S. 59–76.
- »Pflicht, die zweckmäßige Behandlung der Gemüths- und Geisteskranken wahrzunehmen ...«. Der Ausbau des Medizinalwesens nach 1803 am Beispiel des Klosters Zwiefalten. In: Rudolf, Hans Ulrich (Hg.): Alte Klöster – neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. Begleitbücher zur großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2003 in Bad Schussenried. Bd. 2. Ostfildern 2003, S. 1145–1158.
- Hospitalization: A Contentious Issue for Patients and Health Funds in Baden, 1893–1914. In: *Medical History* 48 (2004), S. 329–350.
- The Construction of the »Anti-social TB-patient« in the Interwar Years in Germany and the Consequences for the Patients. In: Borowy, Iris; Grunder, Wolf D. (Hg.): Facing Illness in Troubled Times. Health in Europe in the Interwar Years 1918–1939. Frankfurt/Main u. a. 2005, S. 345–363.
- The Introduction of a School Health Service in Stuttgart, 1904. In: Abreu, Laurinda (Hg.): European Health and Social Welfare Policies. Blansko 2005, S. 100–118.
- Einführung. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): »Ohne Wasser ist kein Heil«. Medizinische und kulturelle Aspekte der Nutzung von Wasser. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 25) Stuttgart 2005, S. 7–12.
- Soziale Konstruktion von Krankheit und Gesundheit am Beispiel weiblichen Wahnsinns. In: Klampel, Angelika; Lanzinger, Margaret (Hg.): Normativität und soziale Praxis. Gesellschaftspolitische und historische Beiträge. Wien 2006, S. 121–136.
- Der Kampf gegen die Einheitskasse in der französischen Besatzungszone 1946 bis 1949. In: Schagen, Udo; Schleiermacher, Sabine (Hg.): »Gesundheitsschutz für alle« und die Ausgrenzung von Minderheiten. Historische Beiträge zur Aushöhlung eines gesundheitspolitischen Anspruchs. (=Berichte und Dokumente zur Zeitgeschichte der Medizin 7) Berlin 2006, S. 53–62.
- »Ich habe öfter mit den Ärzten darüber sprechen wollen, doch die winken ab ...«. Briefe an »Natur und Medizin« zwischen 1992 und 1996. In: Dinges, Martin; Barras, Vincent (Hg.): Krankheit in Briefen im deutschen und französischen Sprachraum 17.–21. Jahrhundert. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 29) Stuttgart 2007, S. 235–248.
- »Out of the Frying Pan and into the Fire«: From Private Nurse to Police Assistant – A Case Study from the Turn of the 19th to the 20th Century. In: *Nursing History Review* 16 (2008), S. 158–179.
- Ein Verfassungsrecht als »rettendes Mittel«. »Gesundheit« und »Krankheit« in den Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg. In: *Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg* 3 (2008), S. 20–22.
- Einführung in die kommentierte Quellensammlung. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 11–18.
- Alltag in der Krankenpflege. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 279–297.
- Geschlechterverhältnisse in der Krankenpflege. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 479–499.
- Kommentar zur Quelle I,5 (I. Jahresbericht des Jüdischen Schwesternheims Stuttgart, 1905). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 88–92.
- Kommentar zur Quelle I,6 (Jüdisches Schwesternheim Stuttgart, Bestimmungen für die Schwestern, 1905). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 93–99.

- Kommentar zur Quelle I,7 (Die Pflege männlicher Kranker durch die Barmherzigen Schwestern, 1901). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 100–103.
- Kommentar zur Quelle I,8 (Anschreiben) und I,9 (Ärztliche Denkschrift betr. die katholische Ordens-Krankenpflege, 1904). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 104–108.
- Kommentar zur Quelle II,9 (Dieffenbach: Anleitung zur Krankenpflege, 1832). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 199–204.
- Kommentar zur Quelle II,10 (Hilfspflegerinnen-Verband. Ein neuer Frauenberuf, 1899) und II,11 (Hilfspflegerinnen-Verband, 1899). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 205–208.
- Kommentar zur Quelle II,12 (Bestimmungen des Hilfspflegerinnen-Verbandes, 1899). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 209–212.
- Kommentar zur Quelle II,13 (1. Rechenschaftsbericht des Hilfspflegerinnen-Verbandes, 1900). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 213–215.
- Kommentar zur Quelle II,14 (Pflegerinnenordnung des Hilfspflegerinnen-Verbandes, 1905). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 216–221.
- Kommentar zur Quelle III,34 (Heilstätte für Barmherzige Schwestern, 1904). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 378–387.
- Kommentar zur Quelle III,35 (Kinn: Vertrauliches Rundschreiben, 1909). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 388–391.
- Kommentar zur Quelle III,36 (Kinn: Vorschlag zum Kampfe gegen die übergroße Sterblichkeit, 1916). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 392–395.
- Kommentar zur Quelle III,37 (Tromp: Die Sterblichkeit der Schwestern des Diakonissenhauses, 1914). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 396–398.
- Kommentar zur Quelle III,38 (Caritasverband: Reichserhebung der Tb-Erkrankungen beim Pflegepersonal, 1928). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 399–403.
- Kommentar zur Quelle III,39 (Bekämpfung der Tb in den Orden der Barmherzigen Schwestern, 1914). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 404–411.
- Kommentar zur Quelle III,42 (Tätigkeit der Fürsorgeschwestern, 1914). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 423–426.
- Kommentar zur Quelle III,43 (Dienstanweisung für die Fürsorgeschwester, 1918). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 428–435.
- Kommentar zur Quelle IV,3 (Stangenberger: Unter dem Deckmantel der Barmherzigkeit, 1901). In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 513–518.
- Einführung. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart / Everyday Nursing Life: Past and Present. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 7–14.

- Introduction. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): *Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart / Everyday Nursing Life: Past and Present.* (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 15–22.
- Kranke Schwestern. Umgang mit Tuberkulose unter dem Pflegepersonal 1890 bis 1930. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): *Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart / Everyday Nursing Life: Past and Present.* (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 32) Stuttgart 2009, S. 201–223.
- Festsetzungen und Überschreitungen: Ein Blick auf Grenzen in der Geschichte der Pflege. In: Kozon, Vlastimil u. a. (Hg.): *Geschichte der Pflege – Der Blick über die Grenze.* Wien 2011, S. 11–31.
- Warum Pflegegeschichte? In: Atzl, Isabel (Hg.): *Who Cares? Geschichte und Alltag der Krankenpflege.* Frankfurt/Main 2011, S. 23–31.
- Probleme der Verberuflichung der Krankenpflege im Deutschen Reich Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts im Vergleich mit den Vereinigten Staaten – Ein Diskussionsbeitrag. In: *Medizinhistorisches Journal* 47 (2012), S. 129–159.
- Kommentar zum Aufsatz von Hilde Steppe: Dienen ohne Ende. Die historische Entwicklung der Arbeitszeit in der Krankenpflege in Deutschland (zus. mit Heinrich Recken). In: *Pflege. Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe* 25 (2012), S. 133–135.
- »Die Krankenpflege ist weiblich ...«. Über ein altes Stereotyp, das schon lange nicht mehr haltbar ist. In: *Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit* 25 (2013), H. 203, S. 16–18.
- Geschlechterkampf in der Pflege. Ein historischer Blick auf den Beginn des 20. Jahrhunderts. In: *Dr. med. Mabuse* 39 (2014), H. 210, S. 51–53.
- Arm, weiblich, wahnsinnig. Ursachen geistiger Erkrankung von Frauen im 19. Jahrhundert. In: *LVR-Dezernat Kultur und Umwelt (Hg.): Geschlecht. Psychiatrie. Gesellschaft. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein Forschungsfeld (Tagungsdokumentation).* Köln 2014, S. 9–14.
- Von der Salutogenese zum Gesundheitsdiktat. In: Badura, Bernhard u. a. (Hg.): *Fehlzeiten-Report 2014. Erfolgreiche Unternehmen von morgen – gesunde Zukunft gestalten. Zahlen, Daten, Analysen aus allen Branchen der Wirtschaft.* Heidelberg 2014, S. 221–228.
- »Die praktische Außenarbeit in der Tuberkulosefürsorge steht und fällt mit der Tuberkulosefürsorgeschwester«. Anforderungen in der ambulanten Versorgung: Das Beispiel der Tuberkulosefürsorgereinen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* 32 (2014), S. 93–110.
- Einführung. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): *Geschichte der Prävention. Akteure, Praktiken, Instrumente.* (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 54) Stuttgart 2015, S. 7–13.
- Von der Milchausgabe zum Darmscreening. Angebote und Praktiken werksärztlicher Prävention nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel der BASF Ludwigshafen. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): *Geschichte der Prävention. Akteure, Praktiken, Instrumente.* (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 54) Stuttgart 2015, S. 41–70.
- Männer in der Geschichte der Krankenpflege. Zum Stand einer Forschungslücke. In: *Medizinhistorisches Journal* 50 (2015), H. 1+2, S. 123–148.
- Wie Frauen im 19. Jahrhundert zu Patientinnen der Psychiatrie wurden. In: *Kerbe. Forum für soziale Psychiatrie* 33 (2015), H. 3, S. 36–38.
- Die ersten 100 Jahre. In: *BASF SE Arbeitsmedizin und Gesundheitsschutz (GUA) (Hg.): 150 Jahre Arbeitsmedizin und Gesundheitsschutz in der BASF Ludwigshafen am Rhein 1866 bis 2016. Ludwigshafen am Rhein 2016, S. 9–56.*
- Neue Forschungsliteratur und Quellen zur Geschichte der Pflege im Überblick. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren.* 4., erw. Aufl. Frankfurt/Main 2017, S. 13–32.
- (zusammen mit Karen Nolte) Introduction: Patients and Social Practice of Psychiatric Nursing in the 19th and 20th Century. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn; Nolte, Karen (Hg.): *Patients*

- and Social Practice of Psychiatric Nursing in the 19th and 20th Century. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 66) Stuttgart 2017, S. 7–13.
- Children and Young People in the Post-War Period as Patients in Psychiatric Child Observation Units. The Example of Innsbruck. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn; Nolte, Karen (Hg.): Patients and Social Practice of Psychiatric Nursing in the 19th and 20th Century. (=Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 66) Stuttgart 2017, S. 91–109.
- Patientinnen und Patienten der Kinderbeobachtungsstation Innsbruck: Einweisung und Aufenthalt zwischen 1949 und 1989 im Spiegel der Krankenakten. In: *Medizinhistorisches Journal* 52 (2017), S. 308–351.
- (zusammen mit Pierre Pfütsch) Einführung. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn; Pfütsch, Pierre (Hg.): Entwicklungen in der Krankenpflege und in anderen Gesundheitsberufen nach 1945. Ein Lehr- und Studienbuch. Frankfurt/Main 2018, S. 7–11.
- Historischer Rahmen. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn; Pfütsch, Pierre (Hg.): Entwicklungen in der Krankenpflege und in anderen Gesundheitsberufen nach 1945. Ein Lehr- und Studienbuch. Frankfurt/Main 2018, S. 12–28.
- Aus- und Weiterbildung in der Krankenpflege in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn; Pfütsch, Pierre (Hg.): Entwicklungen in der Krankenpflege und in anderen Gesundheitsberufen nach 1945. Ein Lehr- und Studienbuch. Frankfurt/Main 2018, S. 146–194.
- Quantitative Entwicklung des Pflegepersonals. In: Hähner-Rombach, Sylvelyn; Pfütsch, Pierre (Hg.): Entwicklungen in der Krankenpflege und in anderen Gesundheitsberufen nach 1945. Ein Lehr- und Studienbuch. Frankfurt/Main 2018, S. 195–219.
- Routinen psychiatrischer Begutachtung von Kindern und Jugendlichen in einer Beobachtungsstation zwischen 1949 und 1989. In: Hitzke, Diana; Schmolinsky, Sabine; Stahl, Heiner (Hg.): Taktungen und Rhythmen. Raumzeitliche Perspektiven interdisziplinär. Berlin; Boston 2018, S. 109–141.
- Mothers on Children's Wards: Conflicts in German Paediatric Care from the mid-1950s to the late 1970s. In: Pfütsch, Pierre (Hg.): Marketplace, Power, Prestige. The Healthcare Professions' Struggle for Recognition (19th–20th Century). Stuttgart 2019, S. 97–136.